OBERAARGAU

Smaragd-Gebiet Oberaargau – ein Modellprojekt

An der Medienkonferenz zieht der Verein Smaragdgebiet Oberaargau eine positive Bilanz: In der sechsjährigen Aufwertungsphase wurden 328 Fördermassnahmen für 17 europaweit gefährdete Arten umgesetzt. Die gemachten Erfahrungen dienen nun schweizweit anderen Smaragd-Gebieten als Vorbild.

Von Irmard Bayard

Die Partner des Smaragdgebietes Oberaargau sind sehr unterschiedlich und stammen aus den vier Kantonen Bern, Luzern, Solothurn und Aargau. Dem Vorstand des Trägervereins gehören zwei Gemeindepräsidenten, Landwirte, das Inforama (landwirtschaftliche Beratung), Spezialisten der kantonalen Verwaltungen, Biologen, eine Geografin und WWF-Vertreterin sowie ein Biodiversitätsspezialist an. Trotz aller Unterschiede eint sie ein Ziel: Sie wollen die Landschaft im Oberaargau aufwerten und einer breiten Öffentlichkeit beweisen, dass damit alle gewinnen.

19 Gemeinden und 92 Landwirtschaftsbetriebe

«Als ich 2006 zusammen mit Grossrätin Katrin Zumstein (FDP/Bützberg) angefragt worden bin, das Präsidium dieses einmaligen Projekts zu übernehmen, musste ich mir das nicht zweimal überlegen», blickte Nationalrätin Nadine Masshardt (SP/Bern) auf die Anfänge zurück. Denn Initiantin war der Berner WWF, dem die ehemalige Langenthalerin als Co-Präsidentin vorsteht.

Das Smaragd-Gebiet Oberaargau, das grösste der Schweiz, umfasst 19 Gemeinden. Mit insgesamt 92 Landwirtschaftsbetrieben bestehen Bewirtschaftungsverträge. Zwei Landwirte aus Roggwil erklärten anhand von Beispielen, wie die Massnahmen im täglichen Leben umgesetzt werden. Hans Rudolf Hegi bietet zum Beispiel Schleiereulen und Turmfalken Nistmöglichkeiten, und dank Asthaufen für Mäuse, Futter an. Adrian Glur sorgt unter anderem für einen libellengerechten Unterhalt der Gewässersohle, pflegt spezifische Strukturelemente für Gartenrotschwänze und bietet Lerchenfenster im Ackerbau. Die Ökologie sieht Landwirt Glur mittlerweile als zusätzliches Standbein.

An der Medienkonferenz in Roggwil betonte Regierungsrat Andreas Rickenbacher (SP), Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern, dass Land- und Forstwirtschaft genauso ein Teil der Wirtschaft sei wie Industrie und Dienstleistungen. Seiner Meinung nach gibt es wichtige Gemeinsamkeiten von Wirtschaft und Biodiversitätsförderung: «Die Notwendigkeit zur ständigen Innovation.» Das Smaragdgebiet zeige dies exemplarisch.

Regierungsrat Andreas Rickenbacher (links), Nationalrätin Nadine Masshardt (Co-Präsidentin Smaragd-Gebiet Oberaargau) und der Roggwiler Gemeinderat und Landwirt Adrian Glur. Im Gebiet Berg kann sich der Gartenrotschwanz ansiedeln. Bild: Irmgard Bayard

Etwas Ausserordentliches und Spezifisches

Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) unterstützt das Smaragdgebiet Oberaargau ebenfalls. «Es geht dabei nicht nur um die Pflege, sondern auch um den Erhalt des Gebietes», so dessen Verteter Bruno Vanoni. «Für uns ist dieses Projekt auch deshalb wichtig, weil es im Mittelland liegt und nicht wie viele sonst in Berg- und Randgebieten.» Mit dem Smaragdgebiet sei etwas Ausserordentliches und auch Spezifisches für die Region entstanden, betonte Werner Stirnimann, Vorstandsmitglied des Vereins Region Oberaargau. «So wie die Bevölkerung der Region auf spezielle Kulturgüter und innovative Arbeitgeber stolz sein kann, kann sie auch zunehmend stolz auf ihre Biodiversität und Erholungsräume sein.»

Die Gesamtkosten der sechsjährigen Aufwertungsphase (2009 bis 2014) liegen bei rund 1,5 Millionen Franken und wurden vom Bundesamt für Landwirtschaft, Kantonen, Gemeinden, Stiftungen, Naturschutzorganisationen und Sponsoren finanziert. Der Kanton Bern war bisher ein wichtiger Geldgeber und stellt mit der Übernahme der Bewirtschaftungsverträge die Nachhaltigkeit sicher. Damit die Naturwerte im Smaragdgebiet langfristig erhalten bleiben, laufen im Moment drei neue Projekte an. Der Trägerverein wird in einem partizipativen Prozess für den Bund einen Pilotmanagementplan erarbeiten, der dann anderen Schweizer Smaragd-Gebieten als Modell dienen kann. Er leistet also, gestützt auf die Erfahrungen der Aufwertungsphase, auch künftig Pionierarbeit. Ein Forschungsprojekt «Biodiversität und Klimawandel» untersucht das Problem Wasserknappheit, und das dritte Projekt befasst sich mit den Umweltzielen der Landwirtschaft.

GUT ZU WISSEN

Was ist ein Smaragdgebiet?

Als Vertragsstaat der Berner Konvention verpflichtete sich die Schweiz, europäisch besonders wertvolle Lebensräume und Arten zu schützen. Europaweit werden Gebiete im Smaragd-Netzwerk zusammengefasst. Eine Pflanzen- oder Tierart kann in der Schweiz häufig vorkommen, aber europaweit als gefährdet gelten. Derzeit sind 37 schweizerische Gebiete als Teil des europäischen Smaragd-Netzwerkes anerkannt. Das Smaragdgebiet Oberaargau ist das grösste und wurde vom WWF initiiert. http://www.smaragdoberaargau.ch/ iba

OBERAARGAU

Katrin Zumstein nominiert

[illegible]

WASEN

Korrigenda

[illegible]

DER Unter-Emmentaler IST MEINE LOKALZEITUNG
Bestellen Sie ein Probe-Abo oder abonnieren Sie den «UE» noch heute!
www.schuerch-druck.ch
Telefon 062 959 80 70

HUTTWIL

Georges Feldmann: «Ich kann mir ein Leben ohne die Malerei nicht vorstellen»

Georges Feldmann und die Kunst gehören unterennbar zusammen. In seiner beruflichen Laufbahn hat er sich mehrmals neu orientiert, doch die Malerei hat ihn dabei stets begleitet. Seit seiner Pension kann er dieser Leidenschaft ausgiebig frönen. Heute Donnerstag, 5. Februar, feiert er seinen 70. Geburtstag.

Von Betty Quellet

[illegible]

Georges Feldmann arbeitet gegenwärtig an der Erstellung neuer Bilder für seine nächste Ausstellung. Hier ein Werk «Unterfinden». Bild: Betty Quellet

Vom Kicker zum Pfleiker

[illegible]

Malen als Therapie

[illegible]

Arbeit, die ihm einer viel Befriedigung brachte, entsah er bis zu seiner Pensionierung. Die berufliche Arbeit und die Kunst bewarb sich im Leben von Georges Feldmann stets gut miteinander vereinbaren. «Die Malerei war sozusagen mein Hobby, sie war so dem Alltag integriert», sagt er.

Der Zeichenstift war immer einer der Werkzeuge in seiner künstlerischen Tätigkeit, oft eingesetzt hat er auch die Aquarellfarben, vorzugsweise sind es mehr die Objekten, die ihn begeistern. Er hat sich auch intensiv mit den Farbenlehren von Goethe befasst. Gegenwärtig ist er mit der Erschaffung von neuen Bildern für seine nächste Ausstellung beschäftigt. Diese findet dann im Oktober im Rathaushalbmond in Wiedlisbach statt. Dazu wird er auch einige Bilder von Vorbildern zeigen, die sich mit den geringen Mitteln bedienen, Lichtvolle, ausdrucksvolle Gesichter wie «Dame der Dreigroschen» oder «Gesichtsmale».

Eine weitere Leidenschaft von Georges Feldmann ist das Lesen. Er liest sehr viel, sagt er, oft auch Wissenschaftliches. Entspannen kann er sich beim Singen im Kirchenchor Lotzwil, wo er schon viele Jahre mitwirkt. Freude bereiten ihm auch die Konzerte von seinen Kindern und Grosskindern. Besonderer Wünsche zu seinem heutigen 70. Geburtstag – ein dem ihm der «UE» herzlich gratuliert – hat er keine, ausser, dass er gesund bleiben und weiterhin viele Bilder malen möchte.

[illegible]